

Digitalisierung von Wissen. Chancen und Herausforderungen

Workshop des Sorbischen Instituts, 18./19. Juni 2015, Bautzen

Bereits seit gut zehn Jahren wird, wie in allen Kulturwissenschaften, so auch in der Volkskunde/Europäischen Ethnologie/Kulturanthropologie eine zunehmend ausdifferenzierte Debatte über die Digitalisierung von Forschungsinhalten und Quellenbeständen geführt. Schon frühzeitig gerieten hierbei die genuin volkskundlichen Sammlungsbestände in den Blick, die seit der Intensivierung des volkskundlichen Sammelns seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert in den Universitätsinstituten und regionalen Landesstellen entstanden sind und heute noch zu wichtigen Quellenkorpora – nicht zuletzt für die Fachgeschichtsschreibung – zählen. Stand anlässlich der Hochschultagung der DGV im Jahr 2002 noch die Zukunft der volkskundlichen Großprojekte wie z. B. das Zentralarchiv für deutsche Volkserzählung (Marburg), das Zettelkastenarchiv Richard Wossidlos (Rostock) oder das Archiv für Alltägliches Erzählen (Hamburg) generell zur Diskussion¹, so wird inzwischen die Frage fokussiert, wie eine wissenschaftlich abgesicherte, zugleich aber über die *scientific community* hinausreichende digitale Erschließung und Präsentation dieser Projekte aussehen kann. Mit der Publikation »Corpora ethnographica online« aus dem Jahr 2014 wurde erst kürzlich eine überblicksartige Darstellung über kulturelle Archive gegeben, die einen jeweils eigenen Weg ins Internet gefunden haben.² Mittlerweile lassen sich Spezialarchive zur Erzähl- und Liedforschung ebenso finden wie digitale Museen und unterschiedlichste Portale zur Alltagskultur und zu Sammlungen der Wissenschaftsgeschichte. In diesen fachübergreifenden Diskussionszusammenhang ordnete sich ein Workshop ein, den das Sorbische Institut zu Fragen der »Digitalisierung von Wissen« veranstaltete. Bezugspunkt der Veranstaltung war ein

1 Vgl. Christoph Schmitt (Hg.), *Volkskundliche Großprojekte. Ihre Geschichte und Zukunft*. Hochschultagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 2002 in Rostock (Rostocker Beiträge zur Volkskunde und Kulturgeschichte 2), Münster u. a. 2005.

2 Holger Meyer u. a. (Hg.), *Corpora ethnographica online. Strategien der Digitalisierung kultureller Archive und ihrer Präsentation im Internet* (Rostocker Beiträge zur Volkskunde und Kulturgeschichte 5), Münster u. a. 2014.

in Vorbereitung befindliches Projekt zur digitalen Präsentation sorbischer Alltagskultur, mit dem sowohl einem wissenschaftlichen Fachpublikum wie einer interessierten Öffentlichkeit neue Zugänge zu den volkskundlich und kulturgeschichtlich äußerst bedeutsamen Kulturgütern der sorbischen Minderheit in der Ober- und Niederlausitz erschlossen werden sollen.

Am ersten Tag der Veranstaltung wurden in einer Reihe von kurzen Referaten zunächst Diskussionspunkte erarbeitet, die sich um die Chancen und Probleme der Digitalisierung und Internetpräsentation im Feld der Kulturwissenschaften und kulturellen Repräsentation gruppieren. Vorgestellt wurde zunächst das Lebensgeschichtliche Archiv für Sachsen des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde (Dresden), ein Sammlungsbestand von biografischem und autobiografischem Material aus dem Raum Sachsen, der seit der Institutsgründung 1997 angelegt worden ist. Der Referent *Sönke Friedreich* (Dresden) führte aus, dass der Sammlungsbestand zu einem erheblichen Teil in digitalisierter Form vorliegt sowie über eine eigene Web-Präsenz recherchierbar ist. Allerdings sind die Quellen nicht frei einseh- oder verfügbar, was insbesondere rechtliche Gründe hat. Auch werde eine völlige Freigabe von sensiblem lebensgeschichtlichem Material außerhalb eines durch die Forschung vorgegeben Rahmens als unerwünscht angesehen. Angesichts der fortschreitenden *commons*-Diskussion wird eine solche Freigabe jedoch in wachsendem Maße erwartet, und dies nicht nur von den Nutzern, sondern auch von fördernden Institutionen wie der DFG.

Ein weitaus umfangreicheres und bereits abgeschlossenes Vorhaben stellte *Susanne Hose* (Bautzen) vor. An Stelle des leider verhinderten Kollegen *Christoph Schmitt* (Rostock) befasste sie sich mit dem »WossiDiA«, dem digitalen Wossidlo-Archiv. Dieses von der DFG und dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe finanzierte Projekt überführte das handschriftliche Zettel-Archiv des Begründers der mecklenburgischen Volkskunde, Richard Wossidlo, in eine Onlineresource und ermöglicht damit heute die online-Recherche in den über viele Jahre der Feldforschung entstandenen Notizen und Quellenverweisen. Die Digitalisierung der Niederschriften sowie die Erstellung einer Datenbank ermöglichten es, die äußerst komplexe und vielschichtige Verzettelungstechnik Wossidlos nachzubilden und mit den Mitteln der Rechentechnik auch für die Zukunft nutzbar zu erhalten. Das Vorhaben ermöglicht aber nicht nur eine breite Nutzung des »Zettelkastens«, sondern kann auch dazu beitragen, neue Fragen bezüglich der Wissensgenerierung durch die frühe Volkskunde zu entwickeln.

Hauke Bartels (Cottbus/Bautzen) schloss mit einem Beitrag zu digitalisierten Texten als Quelle für die Sprach- und Kulturwissenschaft an. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht sei eine computergestützte Volltextfassung von Schriftquellen, die aufgrund der Fortschritte in der Computertechnik immer größeren Umfang annehme, ein wichtiger

Schritt zu neuen wissenschaftlichen Aussagen. Dies demonstrierte der Referent am Beispiel digitaler sorbischer Textkorpora, deren Untersuchung im diachronen Verlauf aufschlussreiche Erkenntnisse über den Wortgebrauch und damit letztlich über Diskurse über die Sorben als Minderheit liefern könne. Diese Chancen der Computerlinguistik ergäben sich aber nur dann, wenn eine möglichst große Zahl an Texten erfasst werde und diese Digitalisierung über eine reine Image-Digitalisierung hinausgehe.

Abschließend berichtete *Dagmar Hänel* (Bonn) über das Digitalisierungsprojekt »Portal Alltagskulturen im Rheinland« des Landschaftsverbands Rheinland (LVR), das sich, gleichfalls von der DFG gefördert, vor dem Abschluss befindet. In diesem Vorhaben wurden ausgewählte Quellenbestände der Abteilung Volkskunde des LVR, des Freilichtmuseums Kommern sowie des Freilichtmuseums Lindlar digitalisiert und im Netz recherchierbar gemacht. Innovativ war dabei der Ansatz, sowohl Text- und Bildquellen wie auch museale Objekte in die Datenbank aufzunehmen und sie über ausgewählte Themen miteinander zu kombinieren. In Verbindung mit einer über die Internetpräsenz bereitgestellten Kontextualisierung in Form von sachbezogenen Texten bietet der Bestand von ca. 11.000 Objekten auch für den Laien eine Fülle von Informationen, vorrangig zu den Themen »Arbeit« und »Nahrung«.

Ausgehend von den vorliegenden Erfahrungsberichten wurde am zweiten Tag des Workshops über die geplante Datenbank »Sorbische Alltagskulturen – Kontinuität und Wandel im interkulturellen Raum« (Arbeitstitel) diskutiert. Im Mittelpunkt standen dabei die zu erfassenden Quellenbestände von insgesamt vier Institutionen in der Lausitz, wobei als Ausgangsthema der Begriff »Tracht« gewählt wurde. *Annett Bresan* (Bautzen) stellte fotografische Quellen des Sorbischen Kulturarchivs im Sorbischen Institut vor, *Ulrike Telek* (Bautzen) zeigte die Trachtenbestände des Museums Bautzen, *Ilona Bierling* (Bautzen) verwies auf die im Sorbischen Museum vorhandenen Trachten und *Steffen Krestin* (Cottbus) erläuterte die Dokumentation und bisherigen Digitalisierungsschritte im Wendischen Museum sowie Stadtmuseum Cottbus. In der sich anschließenden Diskussion zeigte sich, dass eine gemeinsame digitale Erfassung und Präsentation der Museen und des Sorbischen Instituts eine bedeutende Herausforderung darstellt, da sowohl der Stand der Dokumentation, das Kontextwissen bezüglich der vorhandenen bildlichen und gegenständlichen Quellen wie auch die Vorstellungen über die Zielrichtung eines möglichen Drittmittelprojektes unterschiedlich sind. So gilt es vor allem, das Bedürfnis nach einer größeren Publizität und einer verbesserten Transparenz mit einer Sensibilität im Umgang mit den Quellen zu kombinieren. Dabei stellt allein die Masse der potenziell verfügbaren Daten eine Herausforderung dar, die nur durch Selektion von Quellen zu meistern sein dürfte. Im Falle einer erfolgreichen Erfassung von ausgewählten musealen und archivarischen Beständen kann jedoch eine

neue, attraktive Form der Repräsentation sorbischer Alltagskulturen entstehen. So bleibt zu hoffen, dass die weiteren Diskussionen sowohl im Sorbischen Institut wie auch in der allgemeinen Fachöffentlichkeit dazu beitragen mögen, die Chancen der Digitalisierung realistisch zu beurteilen und ihre Herausforderungen anzunehmen, ohne die Probleme zu negieren.

Dresden

Sönke Friedreich/Hendrik Keller